

gab die äußere Veranlassung, und so ließ der Erzbischof Konrad von Hochstädten in aller Welt den Ruf erschallen, zum Neubau beizusteuern — in trüber Zeit. Denn es war die Zeit des beginnenden Interregnums. Am 14. August 1248 wurde der Grundstein gelegt, und im Jahre 1322 stand das „Summum“ oder der hohe Chor fertig da. Er war in wahrhaft riesigen Maßverhältnissen gebaut und galt sofort als das Wunderwerk seiner Zeit. Allein der Weiterbau wurde nur lässig betrieben, endlich im Jahre 1437 ganz eingestellt. Zu dieser Zeit war der südliche Turm ungefähr 45 m hoch, der nördliche sah eben aus der Erde heraus, die Pfeiler der Kirche selbst hatten kaum die Höhe von 10 m erreicht; sie standen wie ein Wald von Säulen, der plötzlich in seinem Wachstum erstarrt ist, und trugen nichts als den Notbehelf des Bretternen Verschlusses. Zu Nord- und Südportal lagen nicht einmal die Grundmauern.

Lange Zeit glaubte niemand an die Vollendung dieses Wunderbaues, der ruinenhaft, von einem gewaltigen Kran überragt, seinem Verfall entgegentrauerte. Noch im Anfang unseres Jahrhunderts sang Schenklendorf sehnsüchtig und schüchtern hoffend:

„Seh' ich immer noch erhoben
Auf dem Dom den alten Kran,
Scheint mir nur das Werk verschoben,
Bis die rechten Meister nah.“

Und doch, schneller als der Dichter es geahnt, naheten wirklich die rechten Meister.

Ein begeisterter Verehrer der Kunst des Mittelalters, Sulviz Boisserée, gab die erste Anregung zu einem Ausbau des Domes, dessen Schönheit er seinen Zeitgenossen zum Verständnis zu bringen bemüht war. Er gewann 1816 den Kronprinzen von Preußen für den kühnen Gedanken der Weiterführung des Baues, und nachdem man zuvor schon vorsorglich dem gänzlichen Verfall des Domes gewehrt, legte der inzwischen König gewordene Friedrich Wilhelm 1842 den Grundstein zum Weiterbau. Das Begonnene wurde weitergeführt, die Türme nach den alten Rissen gebaut, nur Nord- und Südportal nach Plänen des Dombaumeisters Zwirner völlig neu geschaffen, jedoch ganz im Sinne der alten Meister, des Gerhard von Nile und seiner Nachfolger. 1862 stand der Bau ohne die Türme fertig, und am 14. Aug. 1880, genau 632 Jahre nach der Grundsteinlegung, prangten die Kreuzesblumen auf den Zwillingstürmen.

Und zu welch einem erhabenen Bau haben kunstfertige Hände diese Anfänge nun ausgestaltet!

Beschauen wir uns den Dom, wie er heute dasteht, von außen, so erscheint er dem nicht kunstverständigen Auge wie erstickt von Bieraten und unnützen Türmchen und allerlei tändelndem Beiwerk. Die gotischen Kirchen zu verstehen,